

Lernen aus der Geschichte e.V.

<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de>

**Der folgende Text ist auf dem Webportal
<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de> veröffentlicht.**

Das mehrsprachige Webportal publiziert fortlaufend Informationen zur historisch-politischen Bildung in Schulen, Gedenkstätten und anderen Einrichtungen zur Geschichte des 20. Jahrhunderts. Schwerpunkte bilden der Nationalsozialismus, der Zweite Weltkrieg sowie die Folgegeschichte in den Ländern Europas bis zu den politischen Umbrüchen 1989.

Dabei nimmt es Bildungsangebote in den Fokus, die einen Gegenwartsbezug der Geschichte herausstellen und bietet einen Erfahrungsaustausch über historisch-politische Bildung in Europa an.

Prager Deklaration (deutsche. Fassung)

Vom 14.-19. Juni 2002 trafen sich in Lidice und Prag junge Menschen aus der Tschechischen Republik, Polen, Deutschland, Weißrussland, Lettland, Frankreich und Griechenland anlässlich des 60. Jahrestages der Zerstörung der Gemeinde Lidice durch das Nazi-Regime. Sie arbeiteten an Perspektiven für ein friedliches Europa in kultureller Vielfalt und überlegten, welchen Beitrag gerade junge Menschen dazu leisten können.

Was wir wollen und wie wir dazu beitragen können:

1. Wer wir sind?

Wir leiten unser soziales Engagement und unsere Aufmerksamkeit bezüglich der Menschenrechte von unserer direkten und konkreten lokalen Erfahrung sowie durch die Konfrontierung mit unserer Geschichte einerseits und unsere Auseinandersetzung mit der aktuellen politischen und gesellschaftlichen Situation andererseits ab.

Wir sprechen nicht als gewählte Politiker oder Mitglieder von politischen Institutionen. Der Grund, uns zu Wort zu melden, ist das Bewusstsein der Massaker in unseren Gesellschaften vor 60 Jahren, die nie vergessen werden dürfen -sonst läuft man Gefahr, dass sich Tragödien dieser Art wiederholen.

2. Was uns die Geschichte lehrt:

Krieg beginnt in den Köpfen! Interethnische Konflikte resultieren aus der Existenz von Vorurteilen, einem Mangel an Kommunikation und aus Lebenslagen, in denen die grundsätzlichen humanitären Bedürfnisse der Menschen nicht erfüllt werden.

Leider wurden in der Vergangenheit häufig Fälle von Ungerechtigkeit instrumentalisiert und dazu missbraucht, Unrechtsfälle, die von einer anderen Seite begangen wurden, zu legitimieren.

Die humanitären Katastrophen in der Vergangenheit kamen nicht plötzlich: Sie waren das

Ergebnis ansteigender negativer Tendenzen in den Gesellschaften, um die sich nicht entsprechend gekümmert und gegen die nicht rechtzeitig angegangen wurde. Insofern waren sie auch das Ergebnis sozialer Passivität.

3. Vision

Wir haben eine Vision und wir möchten dazu beitragen, sie zu realisieren. Die Vision bezieht sich auf die Zukunft aber wir müssen in der Gegenwart damit beginnen, diese Vision wachsen zu lassen. -Ohne den aktiven Beitrag gerade auch der jungen Generation kann die Vision keine Wirklichkeit werden.

Unsere Länder sind im Zuge der europäischen Integration auf einem Wege der Vereinigung auf der Basis von Demokratie, Prosperität und Menschenrechten. Dieser Integrationsprozess der Europäischen Union bezieht sich dabei in dieser Zeit besonders auf die neuen Mitgliedsländer des früheren „Ostblocks“. Hierbei sehen wir große Fortschritte in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht. Aber wir sehen auch die mehr als unbefriedigende Situation in einem sehr wichtigen Aspekt eines solchen Integrationsprozesses -nämlich der Bekämpfung und Überwindung kultureller Vorurteile zwischen und innerhalb unserer Gesellschaften. Wir sind fest davon überzeugt, dass unsere Vision eines friedlichen Zusammenlebens realisiert werden kann, wenn in sehr vielfältiger Weise an einer gemeinsamen Zukunft gearbeitet wird:

-Menschen von verschiedenen Kulturen müssen einander kennen lernen. Wir meinen, dass die Begegnungen der Menschen sowohl auf der internationalen Ebene, als auch in lokalen Begegnungen der Weg sind, das Verständnis untereinander zu erreichen.

-Dabei darf es nicht bei akademisch und kulturell geprägten Begegnungen allein bleiben. **Gerade die Zusammenarbeit von jungen Menschen aus handwerklichen Berufen auf internationaler Ebene**, wo die Begegnungserfahrung aus dem gemeinsamen Tun für ein soziales Projekt eine besondere Qualität erhält, haben für das kulturelle gegenseitige Verständnis einen besonderen Wert. Als Beispiel gilt hier das Projekt „Rosen für Lidice!“. Dabei wurden von rund 150 jungen Handwerkern aus der Region von Lidice und aus Nordrhein-Westfalen in Deutschland in den Jahren 2001 und 2002 über 20.000 Rosen im Rosengarten von Lidice neu gepflanzt. Ähnlich sollten auch in anderen von Hitler-Faschismus vernichteten Städten Aufbau-Projekte junger Handwerker durchgeführt werden.

-Wir meinen, dass das gegenseitige Verständnis nur möglich ist, wenn die Menschen miteinander sprechen (können). Wir werben deshalb bei den politisch zuständigen Institutionen für eine umfangreiche Unterstützung von Sprachausbildungen, die auch zu einem verstärkten Verständnis anderer Kulturen beiträgt.

„Last but not least“ sind wir gemeinsam zu der Überzeugung gelangt, dass es die menschliche Empathie gegenüber jeder Frau und jedem Mann für das Leben und die Unversehrtheit der anderen Personen ist, die die beste Barriere gegen Gewalt und Rassismus darstellt. Deshalb ist das Erinnern an die Tragödien der Vergangenheit eine notwendige Bedingung und Voraussetzung für den Frieden in der Welt.

Prag am 19.06.2002